Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 110 (1992)
Heft: 44

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

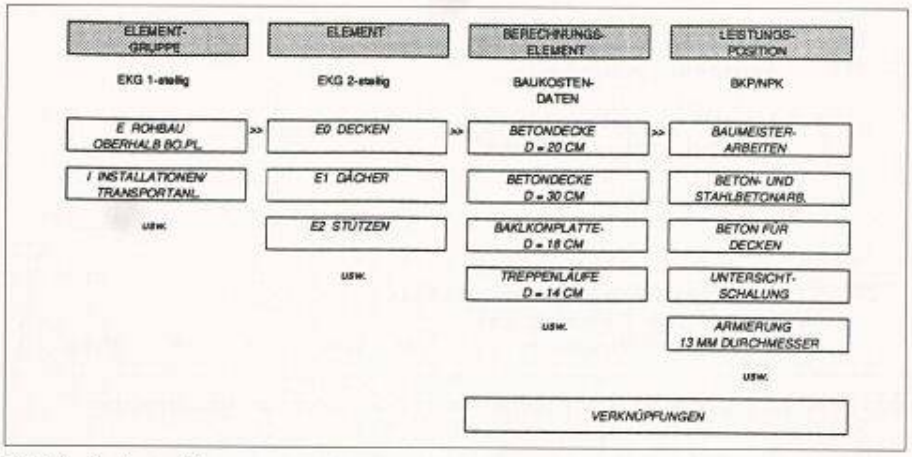

Bild 4. Systematik

renz und die Durchgängigkeit in der Projektbearbeitung sowie für die Umsetzung in der eigentlichen Ausführungsphase von grossem Vorteil. Für die in der laufenden Kostenkontrolle zu beurteilenden offenen Leistungen haben sich die Elementermittlungen ebenfalls bewährt.

Schlussbemerkungen

Die Elementsystematik hat uns durch die fortlaufende Kostenüberprüfung nach den einzelnen Planungsphasen schon früh zu diszipliniertem und überlegtem Vorgehen gezwungen. Bereits in der Vorprojektphase erarbeitete Ideen mussten im menschlichen Beziehungsfeld eines Projektteams anerkannt, übernommen, weiterentwickelt und allenfalls geändert werden. Die Durchgängigkeit dieser Methode wird helfen, die bauwirtschaftliche Herausforderung der heutigen Zeit zu bestehen.

Adresse des Verfassers: *Werner Thoma*, Baukostenplaner, c/o Oerlikon Bührle Immobilien AG, Hofwiesenstrasse 135, 8059 Zürich

Bücher

Werner March 1894–1976, Architekt des Olympia-Stadions, Berlin

Von Thomas Schmidt. 166 Seiten, 22x22 cm, mit vielen Schwarzweissaufnahmen und Planzeichnungen. Birkhäuser Verlag, Basel, 1992. Preis: 98 Fr.

Der Architekt Werner March ist ausser in Fachkreisen kaum in einem weiteren Umfeld bekannt. Und wer von ihm weiss, verbindet seinen Namen meist mit einem einzigen Bauwerk, dem Stadion, das für die Olympischen Sommerspiele 1936 in Berlin geplant und errichtet wurde. Obwohl March zu seiner Zeit hohes Ansehen genoss, ist sein Nachruhm – vielleicht zu Unrecht – bescheiden geblieben und im wesentlichen nur dieser singulären – allerdings auch heute noch bemerkenswerten – Manifestation seines Gestaltungswillens zu danken; in diesem Sinne vergleichbar mit seinem um zwei Jahrzehnte älteren Kollegen Max Berg, dessen Jahrhunderthalle in Breslau ebenso als einsamer monumentaler Zeuge ihrem Schöpfer einen Platz in den Seitenlogen der Architekturgeschichte sichert. Dass Werner March kaum Aufnahme gefunden hat in Franco Borsis «Die monumentale Ordnung» und in dem ausladenden Werk über die Architektur in Deutschland 1900–1950 (erschienen zur Ausstellung im Architekturmuseum Frankfurt, 1992) ganz einfach fehlt, ist allerdings schon erstaunlich!

Zu Marchs jüngeren und älteren Zeitgenossen gehörten Hans Scharoun, Hugo Häring, Paul Schmitthenner, Paul Bonatz, Heinrich Tessenow, Paul Ludwig Troost, aber auch Schultze-Naumburg und Albert Speer. Ich nenne die Namen mit Bedacht: Sie und viele mehr haben im tragischen Spiel der Verflechtungen mit dem Nationalsozialismus alle Positionen belegt, die im «Jahrzehnt des Teufels», wie es Borsi nennt, für die in Deutschland verbliebenen Architekten möglich waren – von innerer Emigration, resigniertem Lavieren zwischen Opportunität, Gewissen und Widerstand mit dem Ziel des «Durchkommens» bis zur vorbehaltlosen Identifizierung mit den architektonischen Vorstellungen des Dritten Reiches.

Auch March war der Gefangene seiner Zeit – ohne dass er sich ihr hingegeben hätte: Als Sohn des Geheimen Baurats Dr. Ing. h.c. Otto March 1894 in Berlin Charlottenburg geboren, war er nach Studium und Kriegsdienst Schüler von German Bestelmeyer. 1925 gründete er sein eigenes Büro und gewann gleich den Wettbewerb für das Deutsche Sportforum zusammen mit seinem Bruder. Von den verschiedenen kleineren Bauten aus dieser Zeit existiert nur noch die Yachtschule in Glücksburg; auch die zahlreichen Bauten zum Deutschen Sportforum, die ab 1933 in das Konzept des Reichssportfeldes einbezogen wurden, fielen dem Krieg zum Opfer, wurden aber grösstenteils wieder aufgebaut. Bedeutendstes Objekt seines Schaffens und gleichzeitig wohl Ausgangspunkt für weitere Planungen im Sportstättenbau war das Olympia-Stadion – Lehr- und Schaustück zugleich für den ambivalenten Umgang mit seinen Auftraggebern. Trotz seines gespannten Verhältnisses zu Speer wurde ihm neben NS-Verwaltungsbauten u.a. die Planung der gigantischen Sportanlage Südstadt mit einem Hauptstadion für 200 000 Personen übertragen. Das Vorhaben blieb Projekt! Zwei weitere Stationen: Das Cairo International Stadium, von Nasser mit Olympia-Ambitionen in Auftrag gegeben, war ursprünglich als Teil einer riesigen Anlage mit Wohnbauten für 60 000 Personen gedacht. Das 1960 eingeweihte Stadion fasst 80 000 Personen. Der faszinierende Wettbewerbsentwurf für die Olympiabauten in München 1967 zählte zu den Projekten der «engeren Wahl», seine wohl reifste Leistung in dieser Sparte!

March wurden sowohl als Architekt wie als akademischem Lehrer zahlreiche Ehrungen zuteil. Er starb vereinsamt am 11. Januar 1976 in Berlin-Dahlem. – Sein Gesamtwerk ist nicht allzu gross. Der Moderne begegnete er mit Skepsis. Zwar hat er sich in der «kühlen Ästhetik» der Rohrbach Flugzeugwerke und in seinen der Zeit vorauseilenden Typen-Tankstellen durchaus erfolgreich mit ihr auseinandergesetzt, doch blieb sie ihm als «Kult der Sachlichkeit» im Grunde innerlich fern.

Thomas Schmidt hat in seinem Buch alle verfügbaren Quellen verwertet, eine beachtliche, schwierige Arbeit unter den gegebenen Zeitumständen; die Monographie ist als Zeitdokument einzigartig.

Bruno Odermatt

Wettbewerbe

Wettbewerb Erweiterung Kantonsschule Kreuzlingen TG

Das Departement für Bau und Umwelt des Kantons Thurgau veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb für die Erweiterung der Kantonsschule Kreuzlingen. Teilnahmeberechtigt waren Architekten, die im Kanton Thurgau oder in der Stadt Konstanz seit mindestens dem 1. Januar 1990 ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben oder ein thurgauisches Bürgerrecht besitzen. Es wurden 56 Entwürfe eingereicht und beurteilt.

Zur Aufgabe

Aufgabe des Wettbewerbes war der Entwurf eines städtebaulich, schulbetrieblich und baulich zweckmässigen Gesamtkonzeptes unter bestmöglicher Einbeziehung der bestehenden Schulbauten. Das Raumprogramm umfasste die gesamte Schule, d.h. sowohl die heute bestehenden wie auch die neu zu schaffenden Räume. Die zukünftige Nutzung der heutigen Räume war im Wettbewerb freigegeben und sollte im Rahmen des Gesamtkonzeptes überprüft werden.